35. Jahrgang | 2016 | Nr. 1

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Die Universität Breslau wurde 1702 als Universitas Leopoldina gegründet.

„STADT DER BEGEGNUNG“

Mit einem gigantischen Spektakel wurde am Sonntag, dem 17. Januar 2016, in Breslau der Startschuss in ein aufregendes Jahr gegeben. Gemeinsam mit Hunderten von Freiwilligen inszenierte der Performance-Künstler Chris Baldwin sein Programm „Przebudzenie“ (Erwachen). Vier große Umzüge strebten aus vier verschiedenen Stadtteilen auf den Ring zu. Sie sollten das Erwachen der Stadt durch vier Geister symbolisieren: „Innovation“, „Vielfalt des Glaubens“, „Wiederaufbau“ und „Hochwasser“.

1300 Künstler, die die Umzüge zum Leben erweckten, stellten auf dem Weg die Umbrüche in der Geschichte der Stadt Breslau dar. Goldgewandete Sänger symbolisierten den „Geist der Glaubensvielfalt“ im Erbe der Stadt. Auf Deutsch, Polnisch und Hebräisch wurde diese Vielfalt auch musikalisch heraufbeschworen. Schwarzgekleidete Maschinenmenschen präsentierten den „Geist der Innovation“ in der Universitätsstadt. Mit Koffern und Leiterwagen zog der „Geist des Wiederaufbaus“ durch die Straßen, deren Bevölkerung 1945 nahezu vollständig ausgetauscht worden war. Entlang der Strecke kam der Zug an der Inszenierung „Feuerwand“ entlang, die an den Untergang des deutschen Breslau und den Beginn des polnischen Wrocław erinnern sollte. Die mit blauen Plastikplanen durch die Stadt tanzenden Künstler stellten die Wellen dar, die den „Geist des

Mit Koffern und Leiterwagen zog der „Geist des Wiederaufbaus" durch die Straßen, deren Bevölkerung 1945 nahezu vollständig ausgetauscht worden war. (Pressematerial)

Hochwassers" symbolisierten, der an die Oderflut von 1997 erinnern sollte. Für Chris Baldwin war es gerade dieses Ereignis, welches sein Bild von der Stadt Breslau geprägt hat. „Die Bürger dieser Stadt sind von Zuhause gekommen, sie haben sogar ihre Arbeitsplätze verlassen, ganz spontan, und sind zur Universitätsbibliothek gegangen. Die Universität liegt direkt am Fluss. Sie haben die Bücher geholt und zu höher gelegenen Orten am Ring gebracht. Deshalb haben wir damals einerseits eine Katastrophe gesehen, auf der anderen Seite aber das Erwachen von Bürgerstolz und Bürgergemeinschaft." Anschließend bildeten die Züge auf dem Ring eine gemeinsame eindrucksvolle Installation, die den Mikrokosmos von Europa symbolisieren sollte. Krzystof Maj, Direktor der Kulturhauptstadt, hatte die Breslauer aufgerufen, Glocken mitzubringen. „Gemeinsam wecken wir Europa auf", versprach er. Überlautes Uhrenticken auf dem Ring erinnerte daran, dass die Zeit für das Kulturjahr geschlagen hatte, und die Kirchen der Stadt stimmten in das Läuten seiner Bewohner mit ein. Insgesamt hatten die Organisatoren an dem fulminanten Eröffnungswochenende vom 15.-17. Januar 2016 über 100 Veranstaltungen angeboten.

Blaue Plastikplanen symbolisierten den „Geist des Hochwassers", der an die Oderflut von 1997 erinnerte. (Pressematerial)

Das komplette Programm der Europäischen Kulturhauptstadt 2016 erstreckt sich über acht Bereiche, für die jeweils ein Kurator verantwortlich ist: Oper – Ewa Michnik, Theater – Jaroslaw Fret, Musik – Agnieszka Franków-Zelaszny, visuelle Künste – Michał Bienik, Film – Roman Gutek, Architektur – Zbigniew Maćków, Literatur – Irek Grin, Performances – Chris Baldwin. Das umfangreiche Programm kann man den Seiten von www.wroclaw2016.pl entnehmen.

Kulturhauptstadt – eine europäische Idee

Aber wie wird eine Stadt eigentlich Kulturhauptstadt? Im Jahr 1985 wurde die Aktion „Europäische Kulturhauptstadt" ins Leben gerufen. Seitdem gehörten bereits 52 Städte zu den Auserwählten. Ursprünglich war der Titel nur für eine Stadt pro Jahr vorgesehen. Seit 2009 werden zwei Städte ausgesucht. Grund dafür sind die zwölf zwischen 2004 und 2007 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten. Die Reihenfolge der Länder wird vom europäischen Parlament

und Rat festgelegt. Sechs Jahre im Voraus werden die Städte im jeweiligen Land aufgefordert, eine Bewerbung einzureichen. Mitmachen darf jede Stadt. In Polen beteiligten sich elf, darunter auch Danzig, Lublin, Thorn, Posen, Stettin, Warschau, Kattowitz und Breslau. Eine europäische Jury wählt auf der Grundlage eines Kriterienkatalogs einen geeigneten Kandidaten aus: Weist das geplante Kulturprogramm eine starke europäische Dimension auf? Wird die Stadtbevölkerung mit einbezogen? Trägt das Programm auch langfristig zur kulturellen und sozialen Entwicklung der Stadt bei? Und hat die Stadt die entsprechende Infrastruktur? Die Jury entschied sich am Ende des Verfahrens für Breslau und begründete ihre Entscheidung damit, dass das Kulturprogramm der Stadt nicht nur nachvollziehbar, sondern auch nachhaltig angelegt sei und verschiedene soziale und gesellschaftlich benachteiligte Gruppen integriere. Außerdem wolle die Stadt die Gelegenheit nutzen, ihre wechselvolle Geschichte zu rekapitulieren und die Rolle Breslaus als Brücke zwischen Ost und West zu bestärken.

Breslau – eine Kulturhauptstadt mit Brückenfunktion?

Eingeläutet wurde die Europäische Kulturhauptstadt 2016 bereits am 21. Juni 2015 mit der Performance „Brücken bauen". Brücken gehörten und gehören in der Stadt mit ihren vielen Oderarmen und -inseln fest zum Stadtbild und spielen eine wichtige Rolle. Mit ihren zwölf Inseln und 117 Brücken wird sie auch als „Venedig des Ostens" bezeichnet. Gleichzeitig verweist der Titel „Brücken bauen" aber auch auf den Zweck des Kulturhauptstadt-Programms: „Hinter dem Projekt der Europäischen Kulturhauptstadt steht die Idee des gegenseitigen Kennenlernens, der Annäherung und des interkulturellen Dialogs der Europäer. Die Europäische Kulturhauptstadt bildet ein wichtiges Element bei der Suche nach der neuen Identität des vereinten Europas." Viele der heutigen und der ehemaligen Breslauer sehen die Stadt mit ihrer komplizierten und tragischen Geschichte als Brücke zwischen Ost und West. In kaum einer anderen Stadt kam es durch den Zweiten Weltkrieg zu einem so totalen Umbruch. Das deutsche Breslau endete im Mai 1945. Es fand ein nahezu kompletter Bevölkerungsaustausch statt und das polnische Wrocław musste seine Identität

Der Künstler Chris Baldwin bei den Proben für die Inszenierung „Przebudzenie" (Erwachen). (Pressematerial)

noch finden und den Menschen aus dem ostpolnischen Lemberg (polnisch Lwów, heutiges Lwiw in der Westukraine) erst eine Heimat werden. Seitdem sind drei Generationen herangewachsen und das deutsche Erbe der Stadt wird nicht mehr verdrängt, sondern gehört ganz selbstverständlich zum vielschichtigen kulturellen Erbe der Stadt. „Heute ist es eine wunderschöne polnische Stadt, aber die Stadt gehört allen Einwohnern, auch allen Deutschen, Österreichern, Tschechen, Juden, die hier irgendwann gewohnt haben. Das ist auch eine Botschaft, die wir 2016 senden wollen", sagt der Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz.

Damit das Kulturhauptstadtjahr nicht nur kurzzeitig begeistert, sind viele Programme auch langfristig angelegt. „Die Europäische Kulturhauptstadt 2016 ist ein Prozess, kein Projekt und kein Ereignis. Und sicher auch kein Event," schreibt Irek Gren, Kurator für den Bereich Literatur, die zum Beispiel eine Sammlung von deutschen und polnischen Rezepten initiiert, welche dann zu einem „Schlesischen Kochbuch" verschmolzen werden.

Und wie geht Breslau mit der zunehmenden Europa-Skepsis der neuen Regierung um? „Breslau ist schon immer kritisch und avantgardistisch gewesen", sagt Krzysztof Maj. „Das wird auch im Jahr der Kulturhauptstadt so bleiben."

Für alle, die in diesem Jahr nicht regelmäßig nach Breslau reisen können, an den Geschehnissen in der Stadt aber trotzdem brennend interessiert sind, hat Breslau einen offiziellen Stadtschreiber. Seit dem 11. Januar 2016 steht der Kandidat fest, es ist der Berliner Schriftsteller Marko Martin. Das Stadtschreiber-Stipendium des Deutschen Kulturforums östliches Europa soll das gemeinsame kulturelle Erbe der Deutschen und ihrer Nachbarn in den Regionen Mittel- und Osteuropas, in denen Deutsche gelebt haben und heute noch leben, in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Des Weiteren soll es außergewöhnliches Engagement für gegenseitiges Verständnis und interkulturellen Dialog fördern. Marko Martin wird seinen fünfmonatigen Aufenthalt in der Europäischen Kulturhauptstadt am 15. April 2016 antreten. Während seiner Zeit in Breslau wird er ein Internettagebuch führen und dort über Begegnungen und Begebenheiten berichten. Über einen Blog kann man mit dem Autor ab Mitte April in Kontakt treten.

BF

WEITERE INFORMATIONEN:

Die offizielle Webseite der europäischen Kulturhauptstadt:
www.wroclaw2016.pl

Blog des Stadtschreibers Breslau:
www.stadtschreiber-breslau.de

Neu erschienen:
Roswitha Schieb, Breslau/Wrocław. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt der hundert Brücken, 2015

SAMMELN VERBINDET

Hartmut Koschyk, MdB, Ingo von Garnier, Nicola Remig und Gerhard Biadacz im großen Ausstellungsraum.

Sammeln verbindet – es verbindet Menschen, so zum Beispiel die Sammler untereinander, Sammler und Betrachter oder auch Sammler und Ausstellungsmacher. Es verbindet aber auch Gegenstände, die alleine nur ein „Ding" sind und durch das Sammeln Teil eines Ganzen werden – zum Teil einer Sammlung. So entstehen Verbindungen zwischen Einzelstücken, die zusammen Geschichte und Geschichten erzählen. Das macht es für die meisten Sammler zu einem interessanten Zeitvertreib, denn mit jedem Stück, das sie ergänzen, fügen sie der Geschichte ihrer Sammlung ein Puzzleteil hinzu und so gewinnen die vorhandenen Stücke oft neue Bedeutung. Seit 2014 widmet sich HAUS SCHLESIEN in einer Ausstellungsreihe regelmäßig einzelnen Sammlern und erzählt von diesen Geschichten. Vom 31. Januar bis zum 8. Mai werden gleich zwei Sammlungen präsentiert, die zunächst keine Gemeinsamkeiten zu haben scheinen. Aber nur auf den ersten Blick, denn hier zeigt sich, dass es manchmal auch umgekehrt sein kann, dass nämlich ein Einzelstück Sammlungen verbindet.

Das Beispiel hierfür ist eine Archivkarte der Firma „Frankotyp Berlin" aus der Sammlung von Ingo von Garnier. Dieser sammelt seit seiner Jugend postalische Ganzstücke, wobei sein Schwerpunkt eigentlich auf der Zeit der Norddeutschen Post zwischen 1868 und 1871, also der Zeit vor der deutschen Reichseinigung, sowie auf Francostempeln aus den Jahren 1864 bis 1880 liegt. Im HAUS SCHLESIEN zeigt von Garnier jedoch einen Teil seiner Spezialsammlung zur Post im oberschlesischen Gleiwitz, in der sich auch mehrere Archivkarten von Frankotyp Berlin befinden. Die Firma legte zu jeder ausgelieferten Absenderfreistempelmaschine eine Karteikarte an, auf der die Merkmale, der erste Abschlag sowie alle Veränderungen festgehalten wurden. Eine solche Karte wurde seinerzeit auch für die an die Kunstgießerei Gleiwitz ausgelieferte Stempelmaschine angefertigt.

Dieses Stück aus der Ausstellung zur Gleiwitzer Postgeschichte könnte aber auch ein Exponat in der zweiten Ausstellung „Eisern gesammelt – Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung Gerhard Biadacz" sein. Das Exponat verbindet jedoch nicht nur beide Sammlungen, sondern es schafft auch eine Verknüpfung zur Stadtgeschichte von Gleiwitz. Die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründete Stadt Gleiwitz war bis in die frühe Neuzeit ein bescheidenes Ackerstädtchen, das vom Handwerk lebte. Größere Bedeutung erlangten der Hopfenanbau und die Tuchmacherei. Der wirtschaftliche Aufstieg und damit die Entwicklung zur Industriestadt begann unter preußischer Herrschaft zum Ende des 18. Jahrhunderts mit der Inbetriebnahme der Königlichen Eisengießerei. Sie sollte in erster Linie den Mangel an günstigem Eisen in Preußen beheben, denn diesen Werkstoff benötigte man nicht nur zur Herstellung von Maschinenteilen und Waffen; sondern es war später auch die Grundvoraussetzung für den Siegeszug der Eisenbahn und schuf völlig neue Möglichkeiten im Bauwesen. Ihren wirtschaftlichen Erfolg verdankte die Gleiwitzer Eisengießerei vor allem ihren Gründervätern Friedrich Anton Freiherr von Heinitz (1725 - 1802) und seinem Neffen Friedrich Wilhelm Graf von Reden (1752 - 1815). Letzterer hatte auf seiner Bildungsreise nach England die Fortschritte der Industrialisierung dort beobachtet und die nötigen Kenntnisse erworben, um auch die Entwicklung der oberschlesischen Industrie mit neuester Technik zu fördern. Und so wurde in der Gleiwitzer Hütte 1796 einer der ersten Kokshochöfen auf dem europäischen Festland in Betrieb genommen.

Aus England hatte Reden jedoch nicht nur die Dampfmaschine und sein Wissen um die Nutzung der Steinkohle zur Feuerung der Öfen, sondern auch Kenntnisse über die Verfeinerung der Gusstechnik mitgebracht. So verwundert es nicht, dass die technischen Produkte zwar die Existenz der Gießerei sicherten, sie ihre Berühmtheit aber durch den hochwertigen Kunstguss erlangte. Hier gingen Kunst und Industrie eine ungewöhnliche Verbindung ein: Es entstanden nützliche Dinge in kunstvoller Gestaltung, die zudem gegenüber anderen Materialien durchaus kostengünstig herzustellen waren. Bei den in Gleiwitz gegossenen Produkten handelte es sich keinesfalls

um Unikate, und doch sind sie Meisterstücke, die für Techniker und Künstler eine Herausforderung darstellten.

Durch die rasche industrielle Entwicklung und den Ausbau der Infrastruktur wuchs die Bedeutung der Stadt insgesamt, was sich wiederum in den Postdokumenten widerspiegelt. Nachdem die Postwärterei zuvor dem Postamt in Tarnowitz unterstanden hatte, erhielt Gleiwitz 1817 sein eigenes Postamt und mit dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1845 bald darauf auch eine Postexpedition am Bahnhof. Wenn auch der Eisenkunstguss zum Ende des Jahrhunderts aus der Mode kam und erst durch Peter Lipp nach 1924 wieder an Popularität gewann, büßte die Stadt selbst durch ihre Industriebetriebe und die gute Verkehrsanbindung nicht an Bedeutung ein. Seit 1916 befand sich hier der einzige Flughafen Oberschlesiens, von dem ab 1925 regelmäßige Linienflüge verkehrten und Post befördert wurde. Die Luftpoststempel legen Zeugnis hiervon ab.

Archivkarte, 1937, Sammlung Ingo von Garnier.

Das verbindende Objekt beider Ausstellungen ist die Karteikarte der Firma Frankotyp Berlin, der verbindende Ort ist die Stadt Gleiwitz und die Verbindung zwischen beiden Sammlern ist wohl die Leidenschaft für ihr Hobby. Sammeln verbindet eben!

Die Eröffnung der Ausstellungen „Eisern gesammelt“ und „Die Post in Gleiwitz 1817 bis 1945“

Ganz im Sinne der Idee, dass Sammeln verbindet, äußerte sich auch der Schirmherr der Ausstellung „Eisern gesammelt“, Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, der in seinem Grußwort zur Eröffnung am 31. Januar im HAUS SCHLESIEN von der Brückenfunktion solcher Ausstellungen sprach. Als Beispiel, wie sehr diese Brücken sein können, führte Koschyk die Biographie des Sammlers Gerhard Biadacz an, mit dem ihn eine jahrzehntelange Freundschaft verbindet. Dieser war mit 19 Jahren als Aussiedler von Gleiwitz nach Westdeutschland gekommen, hat hier einen Beruf erlernt, sich selbstständig gemacht und eine neue Heimat gefunden, aber zugleich seine Wurzeln in Oberschlesien behalten. Schon als junger Mann hat er sich sehr für die Geschichte und Kultur Schlesiens interessiert und begonnen, Bücher darüber zu lesen und Literatur und Landkarten zu sammeln. In seiner Geburtsstadt Gleiwitz wurde schließlich auch die Leidenschaft für den Eisenkunstguss geweckt. Dies geschah, als er dort 2007 eine Ausstellung mit Eisenkunstguss besuchte. Seine Sammlung stellt somit eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen alter und neuer Heimat her. Solche Sammlungen und Ausstellungen, so führte Koschyk weiter aus, bauen aber auch in dem Sinne Brücken, dass sie Beziehungen zwischen den Sammlern sowie Kultureinrichtungen in Europa schaffen. Über die gemeinsamen Traditionen, die Beschäftigung mit den Exponaten und die Auseinandersetzung mit den technischen und historischen Zusammenhängen werden Kontakte und Verbindungen zwischen Sammlern und Museen beider Nationen geknüpft, die für die Pflege des kulturellen Erbes Schlesiens von großer Bedeutung sind.

Die Bestätigung der eher theoretischen Ausführungen Koschyks bekamen die mehr als 150 Besucher direkt im Anschluss von den Sammlern selbst, die ihre Sammlungen vorstellten. Gerhard Biadacz gelang es, mit einem historischen Überblick über die technische Entwicklung des Eisengusses und seine Bedeutung für Oberschlesien den Zuhörern das Faszinierende am Kunstguss zu vermitteln. Mit seiner Erzählung über die Anfänge seiner Sammelleidenschaft und die Geschichte der Sammlung, unterstrich er die Ausführungen Koschyks, wie wichtig das Sammeln für die Pflege der eigenen Wurzeln ist.

Ingo von Garnier stellte nachfolgend drei besonders interessante Stücke aus seiner Sammlung „Die Post in Gleiwitz 1817 bis 1945“ vor, die auf beeindruckende Weise auch zeigen, wie viel Geschichte eine solche Sammlung beinhaltet. Ausgewählt hatte er ein Poststück aus dem Revolutionsjahr 1848, ein Kündigungsschreiben an

Eisenkunstguss, 1855, Gleiwitz.

einen Bergmann aus der Zeit der Abstimmung 1921 sowie eine Bestätigung für den Erhalt eines Paketes mit Sardinen aus dem Jahre 1944, die eine versteckte Nachricht an einen Soldaten der polnischen Exilarmee war. Durch seinen sehr anschaulichen Vortrag weckte er bei den Besuchern die Neugier, sodass sie sich nach der Einführung gleich auf die Suche nach diesen Poststücken machten und dabei unter den Exponaten auch andere interessante Details entdeckten.

Mit Stücken von Franz Liszt und Johannes Brahms erfreute Barbara Pikullik am Klavier die 150 Gäste der Eröffnungsveranstaltung.

SF

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Eisern gesammelt
18. Februar 2016 um 14.30 Uhr
6. April 2016 um 18 Uhr (Sammler)

Die Post in Gleiwitz
17. März 2016 um 14.30 Uhr (Sammler)

Ingo von Garnier stellte Besuchern seine Sammlung vor.

BRESLAU PERSÖNLICH

Der Schlüssel zur Stadt - Die Ausstellung BRESLAU PERSÖNLICH präsentiert die Hauptstadt Niederschlesiens aus der Sicht ihrer Bewohner und Besucher.

Biografische Blicke auf die Europäische Kulturhauptstadt 2016
Sonderausstellung vom
22. Mai - 11. September 2016

„Meine ersten Semester studierte ich in der schönen alten Kirchen- und Oderstadt Breslau und lernte Architektur und Mittelalter sehen und empfinden. Von der frühen Backsteingotik des mächtig aufgetürmten Domes bis zum geschwungenen und reichen Barock der Bischofspaläste auf der Dominsel – welch ein ununterbrochener Niederschlag kulturellen Werdens im Austausch zwischen Westen und Osten!"

In seinen Erinnerungen beschreibt Arnold Zweig seine Begeisterung für die architektonischen Gegensätze, welche Breslau – mit früher Gotik aus Frankreich und Norddeutschland und den barocken Palästen nach böhmisch-österreichischem Vorbild – vor allem auf der Dominsel zu bieten hat.

HAUS SCHLESIEN wird ab dem 22. Mai 2016 in der Sonderausstellung „BRESLAU PERSÖNLICH. Biografische Blicke auf die Kulturhauptstadt 2016" Einheimische und Durchreisende, Deutsche und Polen, heutige und frühere Breslauer, bekannte und unbekannte Menschen, Junge und Alte, Lebende und Verstorbene über die Odermetropole zu Wort kommen lassen.

Für die Ausstellung bittet HAUS SCHLESIEN unterschiedliche Personen, etwas über Breslau zu schreiben: Wie sie Breslau aktuell erleben oder erlebt haben, mit welchem Viertel, welcher Straße, welchem Winkel Breslaus sie ganz persönliche Erfahrungen verbinden, was sie an Breslau fasziniert, welchen Menschen sie dort begegnet sind, wo sie sich gerne aufhalten oder aufgehalten haben, welche Erinnerungen sie mit Breslau verbinden. So soll ein vielschichtiges Bild der Stadt entstehen, sollen auch unbekannte Ecken gezeigt und neue Blickwinkel geboten werden.

Den gesammelten Zitaten werden kurze biographische Angaben vorangestellt. Dadurch wird deutlich, wer hier „spricht" und in welchem Zusammenhang die Person Breslau erlebt hat. Diese ganz persönlichen Blicke auf Breslau werden durch Objekte

Mehr als prachtvolle Architektur. Welche Geschichten stecken hinter den Fassaden der Stadt?

und Bildmaterialien sowie zusätzliche erläuternde Texte zu den jeweiligen Orten und Ereignissen ergänzt, um v.a. den Besuchern, die Breslau nicht kennen, das Besondere der Stadt näher zu bringen, ihnen aber auch Hintergrundwissen über Geschichte, Kunstszene und heutige Bedeutung der Stadt an die Hand zu geben.

BEGLEITPROGRAMM

Begleitend zum Kulturhauptstadtjahr und zur Ausstellung zeigen von März bis September monatliche Veranstaltungen zum aktuellen und historischen Breslau die vielen Facetten der Kulturmetropole. Hier ein Auszug aus dem vorläufigen Programm:

Auf den Spuren der Breslauer – Bekannte Töchter und Söhne der Stadt präsentiert Breslau voll Stolz auf Plätzen und Straßen. Welche Rolle spielen sie für die heutigen Bewohner der Odermetropole?

Junge Kunst aus Breslau
Den Auftakt bildet die Künstlerbegegnung mit den zeitgenössischen Künstlern Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski. Die Werke der beiden Absolventen der Breslauer Akademie der Künste werden unter dem Titel „JUNGE KUNST AUS BRESLAU“ gemeinsam im Eichendorffsaal ausgestellt. Am Sonntag, dem 13. März 2016, haben Besucher ab 15 Uhr die Möglichkeit, mit den Künstlern ins Gespräch zu kommen.

Breslau – Musikmetropole an der Oder
Die höchste Auszeichnung Breslaus als Musikmetropole, die ihr bis heute eine weltweite Beachtung garantiert, hängt mit der Strauss-Dynastie zusammen. Prof. Norbert Linke wird am 16. April ab 19 Uhr die Frage, ob Breslau nicht auch eine Hauptstadt der Musik war, seinem Publikum in Wort und Klavierspiel, unterstützt durch zwei Koloratursängerinnen, aufzeigen. Entgelt 8,- €

Ausstellungseröffnung
Am Sonntag, dem 22. Mai 2016, um 15 Uhr wird die Ausstellung BRESLAU PERSÖNLICH eröffnet. Der langjährige Leiter der Breslauer Sammlung in Köln, Hubert Wolff, wird über seine Erinnerungen an Breslau und die Arbeit der Breslauer Sammlung berichten.

Breslau/Wrocław – eine Metropole im Umbruch
In Kooperation mit dem Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, und der Breslauer Sammlung, Köln, wird sich am 3.-4. Juni 2016 eine Tagung mit der „Metropole im Umbruch“ in Vorträgen und Zeitzeugenberichten auseinandersetzen. Nähere Informationen und Anmeldungen zu der Tagung erhalten Interessierte unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de.

Kuratoren-Führung
Am Freitag, dem 24. Juni 2016, findet um 17 Uhr in Kooperation mit der VHS-Siebengebirge eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung statt. Die Führung wird anhand der persönlichen Zeugnisse die kulturelle Vielfalt Breslaus aufzeigen. Anmeldung und Informationen über die VHS Siebengebirge unter Telefon 02244 889 327 oder www.vhs-koenigswinter.de. Entgelt 6,- €

Aktuelle Literatur aus Breslau – Der Krimiautor Marek Krajewski
Am Sonntag, dem 17. Juli 2016, um 15 Uhr widmet sich PD Dr. Jürgen Nelles, Universität Bonn, der aktuellen Breslauer Literatur am Beispiel einer bekannten Krimireihe: Die Krimis des polnischen Schriftstellers Marek Krajewski haben vor allem beim deutschen Lesepublikum für Furore gesorgt, nicht zuletzt weil sie meist im deutschen Breslau vor dem oder im Zweiten Weltkrieg spielen (u.a. „Tod in Breslau“, „Gespenster in Breslau“, „Festung Breslau“). Neben dem detaillierten Lokalkolorit vermögen besonders die Gestalt des exzentrischen Kriminalisten Eberhard Mock und seine ungewöhnlichen Ermittlungs- und Lebensgewohnheiten zu faszinieren. Der Vortrag skizziert die Entwicklungsgeschichte dieser außergewöhnlichen Detektivfigur und verfolgt dessen Spuren vor dem historischen Hintergrund einer vergangenen Epoche und eines – im mehrfachen Sinne – aufregenden ‚Einsatzbereiches‘.

Finissage
Am letzten Tag der Ausstellung – Sonntag, der 11. September 2016, um 19 Uhr – laden wir alle Interessierten zu einem festlichen Abschluss mit musikalischem Programm ein.

Kultur auf Reisen
Breslau – Kulturmetropole früher und heute
11.-17. September 2016
Unter der fachkundigen Reiseleitung von Thomas Maruck erkunden Sie die Kulturhauptstadt aus den Blickwinkeln ihrer heutigen und damaligen Bewohner. Wandeln Sie auf den Spuren Napoleons, begegnen Sie Bischof Kominek bei einem Spaziergang über die Dominsel, erleben Sie das Breslau Edith Steins, gucken Sie dem Bildhauer Stanisław Wysocki bei der Arbeit über die Schulter und lassen Sie sich von den städtebaulichen Zukunftsvisionen von Hans Poelzig und Max Berg begeistern. Informationen und Anmeldungen zur Reise beim Veranstalter: Senfkornreisen, Görlitz, unter 03581 400 520 oder buero@senfkornreisen.de.

Fotowettbewerb
Um den Besuchern das Motto der Ausstellung „Breslau persönlich“ auch mit auf den Weg zu geben, schreibt HAUS SCHLESIEN einen Fotowettbewerb aus. Bis zum 30. Juni 2016 können Interessierte bis zu zwei eigene Breslau-Fotografien in digitaler Form einreichen. Die 14 besten Einsendungen werden ab dem 21. August 2016 im Eichendorffsaal ausgestellt. Nähere Informationen und Teilnahme unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de.

BF

DER WEG INS UNGEWISSE

„Die Vertriebenen – ein Problem, das der Annäherung dienen kann?“ Mit dieser etwas provokanten Formulierung hatte Tadeusz Orawiec vom Keramikmuseum in Bunzlau seinen Vortrag für die von HAUS SCHLESIEN veranstaltete Fachtagung betitelt. Rund 20 Kuratoren deutscher und polnischer Museen und Bildungseinrichtungen, die sich im Rahmen ihrer Arbeit immer wieder mit Flucht und Vertreibung aus und nach Schlesien befassen, waren der Einladung gefolgt und kamen zwischen dem 8. und dem 12. November 2015 im HAUS SCHLESIEN zusammen, um darüber zu diskutieren, wie mit der Thematik in der Öffentlichkeit umgegangen wird und wie sie museal aufgearbeitet werden kann und soll. Da den Museen und Kultureinrichtungen im Bereich der Verständigungsarbeit eine wichtige Rolle zukommt, sollte mit dieser Tagung ein Dialog zwischen Deutschen und Polen auf fachlicher Ebene angestoßen werden. Ganz im Sinne der ebenfalls vom Land Nordrhein-Westfalen finanzierten Ausstellung „Der Weg ins Ungewisse“, die gemeinsam mit den polnischen Projektpartnern, dem Museum für Archäologie und Geschichte in Glogau und dem Kreismuseum in Neisse, von HAUS SCHLESIEN konzipiert worden war, sollte dabei keine „gemeinsame Geschichte“ geschrieben, sondern vielmehr die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Geschichte aufgezeigt werden, ohne dem anderen dabei die eigene Perspektive aufzuzwingen.

Deutsche und Polen verbindet eine wechselvolle Geschichte, die seit der ersten Teilung Polens im 18. Jahrhundert bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts äußerst konflikt- und spannungsreich war. Insbesondere die Geschehnisse während des Zweiten Weltkriegs sowie die Vertreibungen sind bis heute eine offene Wunde im deutsch-polnischen Verhältnis und führen regelmäßig zu politischen Auseinandersetzungen und diplomatischen Krisen. „[So] bleibt dieses Thema immer noch heikel und kontrovers, weckt Emotionen und extreme Bewertungen […] und erlaubt es nicht, zu einer Verständigung auf wissenschaftlichem Gebiet zu gelangen“, führte Orawiec in seinem Vortrag weiter aus. Doch weder politisch aufgeheizte Debatten, in denen Schuld aufgerechnet wird, noch das Ausklammern des brisanten Themas der guten Nachbarschaft wegen sind dauerhaft eine Lösung. Nur der Dialog, also die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, kann gegenseitiges Verständnis wecken und so zur Versöhnung führen. Aus diesem Grund hatte sich HAUS SCHLESIEN im letzten Jahr entschlossen, anlässlich der 70. Wiederkehr des Kriegsendes mit einem gemeinsamen deutsch-polnischen Ausstellungsprojekt an die Vertreibung aus und nach Schlesien zu erinnern sowie durch eine begleitenden Tagung mit deutschen und polnischen Kollegen ins Gespräch zu kommen.

Wenn auch, wie ein Besucher im Gästebuch vermerkt hat, „[d]er Entschluss zu diesem Ausstellungskonzept […] durchaus mutig“ war, so kann man zum Ende der Ausstellungspräsentation in Königswinter sagen, dass sich der Mut gelohnt hat. Die Ausstellung schuf in vielfacher Hinsicht Gesprächsgrundlage und Gesprächsbedarf. Häufig diente sie als Aufhänger, um über die Generationen hinweg dieses Thema und somit einen Teil der Familiengeschichte aufzuarbeiten. Für viele aus der Erlebnisgeneration bot es einen Anstoß, sich über die eigene Geschichte untereinander auszutauschen, aber auch zu erkennen, dass es viele individuelle Schicksale gab und die eigene Sichtweise nur eine unter vielen ist. Die zweierlei Perspektiven haben unter den Gästen wie auch zwischen Besuchern und Ausstellungsmachern zu teilweise kontroversen, aber vor allem anregenden Diskussionen geführt, die gezeigt haben, wie wichtig die Aufarbeitung der Thematik ist. Die Reaktionen der Besucher haben zudem deutlich ge-

Teilnehmer der Kuratorentagung zum Thema „Vertreibung aus und nach Schlesien“ im November 2015 im HAUS SCHLESIEN.

Die Ausstellung „Der Weg ins Ungewisse“ lockte viele interessierte Besucher an. Ein Teil der Sonderausstellung wird ab März wieder in der Dauerausstellung zu sehen sein.

macht, dass der Ansatz die Menschen berührt und nachdenklich stimmt und dass gerade der Perspektivwechsel für viele Besucher zu neuen Erkenntnissen geführt und sie in einzelnen Aspekten auch zum Umdenken bewegt hat.

Dass der Gesprächsbedarf auch in Fachkreisen nach wie vor groß ist, zeigte sich deutlich während der viertägigen Tagung, in deren Verlauf die Teilnehmer eigene Projekte, Ausstellungen und Vermittlungsangebote vorstellten und über ihre Erfahrungen bei Planung und Durchführung berichteten. An die einzelnen Beiträge schloss sich stets eine rege Diskussion an, die sich, auch wenn Schlesien im Mittelpunkt der Tagung stand, oft auf ganz Polen und sogar auf die tschechischen Nachbarn ausweitete.

Am Ende waren sich alle Teilnehmer einig, dass ein direktes Kennenlernen und ein persönlicher Austausch wichtig sind, um den eigenen Besuchern ein differenziertes Bild zu vermitteln, gemeinsame Projekt anzustoßen und die Zusammenarbeit der Institutionen untereinander zu intensivieren. Ein Forum zu haben, in dem man regelmäßig über die Arbeit, Ausstellungsprojekte und den Umgang mit der gemeinsamen Geschichte diskutieren kann, wäre auf jeden Fall, so die einhellige Meinung, eine Bereicherung. In diesem Sinne lässt sich die Frage wenigstens im diesem Kreise positiv beantworten: Ja, die Vertreibung, genauer: der Austausch über diesen gemeinsamen Teil der Geschichte kann zur Annäherung führen.

Die Texte zur Ausstellung „Der Weg ins Ungewisse“ sind in einer Begleitbroschüre zusammengefasst worden und können für 5 € zzgl. Portokosten im HAUS SCHLESIEN bestellt werden. Ein Tagungsband, der die Referate der Tagungsteilnehmer zusammenträgt, ist Ende 2015 erschienen.

Tagungsbegleitband und Katalog sind im HAUS SCHLESIEN erhältlich.

WANDERAUSSTELLUNG

Die Ausstellung „Der Weg ins Ungewisse“ wird nach dem Ende der Präsentation in Königswinter an weiteren Stationen gezeigt werden. Es liegen bereits mehrere Anfragen von Institutionen in Deutschland und Polen vor. Konkrete Termine sind bereits mit dem Kreismuseum in Neisse/Nysa (August bis September 2016), dem Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf (September bis November 2016) sowie dem Vogtlandmuseum in Hof (September 2017 bis Januar 2018) abgesprochen.

SF

„SCHLESISCHE BEGEGNUNGEN“ 2015 IM HAUS SCHLESIEN

Breslauer und Bonner Studenten während des gemeinsamen Workshops.

Die Begriffe Begegnung, Dialog und Verständigung scheinen angesichts der aktuellen Entwicklungen in Europa zunehmend an Relevanz zu gewinnen. In diesem Sinne ist es sehr erfreulich, dass unsere bewährten Studentenseminare – die „Schlesischen Begegnungen“ – dank der Förderung durch das Bundesministerium des Inneren in der Vorweihnachtszeit durchgeführt werden konnten.

Unter den Teilnehmern waren in den Monaten November und Dezember Germanistik-Studenten unserer Partnerinstitutionen, der Universitäten in Kattowitz, Grünberg und Breslau sowie der Fachhochschulen in Hirschberg und Neisse. Wiederum waren fast alle Teilnahmeplätze ausgebucht, was von der Beliebtheit der Seminare unter den polnischen Studenten zeugt. Ein anderer Beleg für die Attraktivität dieser Veranstaltungen ist der Umstand, dass manche Studenten zum wiederholten Mal daran teilgenommen haben.

Wie bisher absolvierten die Studenten ein abwechslungsreiches einwöchiges Programm aus zahlreichen Vorträgen und Exkursionen. Darunter befand sich der unter den Hochschülern sehr beliebte Besuch im Hauptsitz der Deutschen Welle in Bonn, bei dem die Teilnehmer aufschlussreiche Blicke hinter die Kulissen des Senders werfen konnten. Natürlich durften andere Exkursionsziele, die mittlerweile standardmäßig zum Programm gehören, nicht fehlen. Dazu zählen die Führung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sowie die Besichtigung des Kölner Doms mit dem Grab der polnischen Königin Richeza.

Eine interessante Erfahrung machten die Breslauer Studenten im Düsseldorfer Landtag, wo sie eine lebhafte Plenarsitzung miterleben konnten. Im Anschluss fand ein Gespräch mit dem Abgeordneten Werner Jostmeier MdL zu aktuellen europäischen Themen statt, an der sich mancher Student eifrig beteiligte. Auch die Grünberger Studenten hatten Gelegenheit, Düsseldorf zu sehen und an einer Diskussion teilzunehmen, die einen Bezug zur aktuellen politischen Entwicklung hatte: Frau Dr. Grabowski vom Gerhart-Hauptmann-Haus sowie eine Gruppe von Düsseldorfer Oberstufenschülern luden die Studenten zu einem Treffen in ihr Gymnasium ein, um über

Die Teilnehmer erkunden während einer Rallye das HAUS SCHLESIEN.

den Konflikt in der Ukraine zu sprechen. Die Studenten der Universität Kattowitz hatten im Rahmen eines Workshops zu deutsch-polnischen Beziehungen ebenfalls die Gelegenheit, mit Oberstufenschülern aus Düsseldorf in einen Dialog zu treten. An der Begegnung nahm darüber hinaus ein besonderer Gast teil: der Bürgerrechtler und Publizist Wolfgang Templin, der aufgrund seiner Aufenthalte im sozialistischen Polen sowie seiner Nähe zur polnischen Opposition in dieser Zeit ein wichtiger Zeitzeuge ist.

Die Breslauer mit Werner Jostmeier, MdL im Düsseldorfer Landtag.

Großen Anklang fand das Treffen der Breslauer mit Studenten des Historischen Seminars der Universität Bonn. Unter Leitung von Dr. Christoph Studt wurde ein Workshop mit dem Titel: „Zwei Seiten einer Medaille. Deutsch–polnische Erinnerungsorte“ durchgeführt, der sich inhaltlich auf Fragen zur binationalen Identifizierung bestimmter Orte und Ereignisse bezog. Sowohl die Bonner als auch die Breslauer steuerten aufschlussreiche Vorträge bei: während die polnischen Studenten zwei wichtige Breslauer Denkmäler – die Universität sowie die Jahrhunderthalle – vorstellten, setzten sich die Bonner mit dem Kreisauer Kreis und dem Hirtenbrief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder von 1965 auseinander. Aus der angenehmen Atmosphäre heraus entwickelten sich lebhafte Diskussionen, die noch lange über den offiziellen Teil hinaus weiter geführt wurden. Einige der Bonner Studenten blieben bis in die Abendstunden, um das eine oder andere Gespräch fortzusetzen. Der Abend mündete in einem freundschaftlichen Beisammensein.

Felicitas Rinke erzählt den Studenten über ihre Erlebnisse der Flucht im Frühjahr 1945 aus Schlesien.

Besuch in der Bundeszentrale für politische Bildung.

Äußerst eindrucksvoll für die Breslauer war auch das Treffen mit der Schriftstellerin und gebürtigen Breslauerin Monika Taubitz. Die Trägerin mehrerer Literaturpreise und des Bundesverdienstkreuzes las ausgesuchte Passagen aus ihrem 2011 erschienenen Roman „Winteralbum“ vor, in dem sie sich mit ihrer Jugend, ihrer Heimat und deren Verlust auseinandersetzt. Mit ihrer ruhigen, aber zugleich charismatischen Art begeisterte sie ihre Zuhörer, die anschließend zahlreiche Fragen an die Autorin stellten. Wer mochte, nutzte die Chance, um sich eine handsignierte Ausgabe ihres Werks zu besorgen.

Trotz der Unterschiede in einzelnen Punkten der Seminarprogramme hatten die Studenten am Ende jeweils die Aufgabe, eine Präsentation zu einer ausgesuchten Fragestellung zu erarbeiten. Im Hinblick auf die aktuelle Sonderausstellung nahmen die einzelnen Referate und Präsentationen vorzugsweise Bezug auf das Thema „Flucht und Vertreibung aus und nach Schlesien“. Trotz der Komplexität und manchmal unzureichender Vorkenntnisse schafften es die Teilnehmer dennoch, ertragreiche und anschauliche Darbietungen zu kreieren, was nicht zuletzt an guten Sprachkenntnissen und hervorragender Auffassungsgabe der Teilnehmer lag.

Die Tage gingen schnell vorbei und so mancher machte sich mit Wehmut und der Absicht eines erneuten Besuchs im HAUS SCHLESIEN auf den Heimweg. Für uns ist es jedenfalls ein Zeugnis, wie beliebt unsere Studentenseminare sind und wie wichtig es ist, diese auch in Zukunft weiterhin zu veranstalten.

AW

VERANSTALTUNGSKALENDER AB FEBRUAR 2016

bis 8.5.2016		Sonderausstellung **EISERN GESAMMELT**. Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung Gerhard Biadacz (Großer Ausstellungsraum).
bis 8.5.2016		Sonderausstellung **DIE POST IN GLEIWITZ** von 1817-1945.
bis 14.08.		Sonderausstellung **JUNGE KUNST AUS BRESLAU**. Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski zu Gast im HAUS SCHLESIEN (Eichendorffsaal).
22.05. – 11.09.		**BRESLAU PERSÖNLICH**. Biografische Blicke auf die Europäische Kulturhauptstadt 2016 (Großer Ausstellungsraum).
17.02.	**19 h**	**Buchvorstellung „Kleine Kulturgeschichte der schlesischen Schlösser.** 150 Adelssitze im Porträt“ mit dem Autor Arne Franke.. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.
18.02.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde“, Thema: **EISERN GESAMMELT**. Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung Gerhard Biadacz. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
21.02.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
28.02.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
28.02. – 06.03.		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Fachhochschule Ratibor (angefragt)
06.03.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
13.03.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
13.03.	**15 h**	**Künstlerbegegnung JUNGE KUNST AUS BRESLAU** mit Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski (Eichendorffsaal)
13. – 20.03		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Philologischen Hochschule Breslau (angefragt)
17.03.		**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde“, Thema: **DIE POST IN GLEIWITZ.** Der Sammler Ingo von Garnier führt durch die Ausstellung. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
20.03.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
25.03.	**ab 16 h**	Karfreitag-Fischkarte
27.03.	**12-14.30 h**	OSTERBUFFET 29,90 €
28.03.	**12-14.30 h**	OSTERBUFFET 29,90 €
30.03.	**15 h**	**KaffeePLUS** - über der Geschichte des Fronhofs in Heisterbacherrott berichtet Winfried Görres. Anmeldung unter 02244 886 233 oder kultur@hausschlesien.de, Entgelt 9,- €
03.04.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
06.04.	**18 h**	**Öffentliche Führung** mit dem Sammler Gerhard Biadacz durch die Sonderausstellung **EISERN GESAMMELT.** Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung Gerhard Biadacz. Entgelt 5,- €
10.04.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
16.04.	**19 h**	**Konzert und Vortrag „Breslau – Die Musikmetropole an der Oder“.** Prof. Norbert Linke stellt die Strauss-Dynastie und ihre Besuche in Breslau vor (Eichendorffsaal). Entgelt 8,- €
17.04.		**Mitgliederversammlung** des Vereins HAUS SCHLESIEN e.V.

17. – 24.04.		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Universität Oppeln und Geschichte-Studenten der Universität Breslau (angefragt)
21.04.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde“, Thema: **Vom Spinnrad zum Koksofen.** Industrialisierung in Schlesien. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
22.04.	**19 h**	**Öffentlicher Vortrag** von Prof. Dr. Sabine Seelbach, Universität Klagenfurt: **„Die hl. Hedwig – Brückenfigur der Geschichte“.** Eintritt 3,- €
24.04.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
01.05.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
08.05.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
08. – 14.05.		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Akademie Tschenstochau (angefragt)
15.05.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
19.05.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde“, Thema: **Zwischen Flucht und Vertreibung.** Ein Überblick über die Jahre 1945-1947 in Schlesien. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
22.05.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
22.05.	**15 h**	**Eröffnung** der Sonderausstellung **BRESLAU PERSÖNLICH.** Biografische Blicke auf die Kulturhauptstadt 2016 (Eichendorffsaal).
29.05.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
03.-04.06.		**Tagung „Breslau/Wrocław – Eine Metropole im Umbruch“.** In Kooperation mit dem Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, und der Breslauer Sammlung, Köln. Informationen und Anmeldung zur Tagung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de.
05.06.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
12.06.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
16. – 17.06.		**Tagung** für die Betreiber der Heimatsammlungen. Anmeldung unter 0228 915120 oder kulturstiftung@t-online.de.
19.06.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
24.06.	**17 h**	**Öffentliche Führung** durch die Sonderausstellung **BRESLAU PERSÖNLICH.** Anmeldung über die VHS-Siebengebirge unter Telefon 02244 889 327 oder www.vhs-koenigswinter.de. Entgelt 6,- €
30.06.		**Einsendeschluss** für den **Fotowettbewerb** „Breslau im Fokus. Fotografische Blicke auf die Kulturhauptstadt 2016“
17.07.	**15 h**	**Öffentlicher Vortrag** von PD Dr. Jürgen Nelles, Universität Bonn: **„Kulturhauptstadt und Mordmetropole – Breslau in den Gesellschaftskrimis von Marek Krajewski“** Eintritt 3,- € (inkl. Eintritt in die Ausstellung)
14.08.		**Sommer- und Stiftungsfest** des Vereins HAUS SCHLESIEN e.V.

BEI BUFFETS GILT FOLGENDE ERMÄSSIGUNG FÜR UNSERE JUNGEN GÄSTE:
KINDER BIS 6 JAHRE FREI, BIS 12 JAHRE 50 %.
TISCHRESERVIERUNGEN UNTER 02244 886 0 ODER 886 261.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Albrecht Guischard, Peter de Graaf

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Edith Harbarth, Gunter Lange, Ilse Majunke, Georg Runow, Barbara Schoch

RUNDE GEBURTSTAGE IM APRIL

Leni Degenhart, Anne Fellmann, Brigitte Kinzel, Jens Krömer, Jutta Maria Markhof, Hans Joachim Nitschke, Hannelore Wetzer, Barbara Zlobinski

RUNDE GEBURTSTAGE IM MAI

Freifrau Gisela von Buddenbrock, Sibylle Chelius, Herbert Engler, Rolf Gotzmann, Dr. Horst Jaeckel, Dr. Dietmar Kendziur, Elisabeth Kern, Renate Saft, Ilse Sindermann Westphal

RUNDE GEBURTSTAGE IM JUNI

Karlheinz Irnich

SPENDERLISTE VOM 16. OKTOBER 2015 BIS 15. JANUAR 2016

Anneliese Albrecht, Erwin Ansorge, Hans Georg Bachmann, Almut Bartsch, Hildegard Bassler, Georg Batzdorf, Dr. Jürgen Baudach, Aribert Beck, Karin Bittner, Armin Bloens, Dr. Ludwig Borucki, Magdalene Botschek, Hans-Georg Bräuer, Dr. Hans Dieter Bretzinger, Christa Buder, Inge Bülow, Dietlinde Cunow, Susanne Dodt, Dieter Dominik, Dr. Johann Christoph Dresler, Manfred Eichert, Margaret Ellerich, Dr. Rudolf Elsner, Knut Engler, Prof. Dr. H. Evers, Alfred Exner, Hannelore Fechner, Ilse Fechner, Inge Folgner, Ernst Förster, Lore Franz, Carl-Heinz Freytag, Dr. Albrecht und Gisela Friesecke, Dr. Hans Jürgen und Gisela Fuchs, Adolf Fugger, Vera Gärtner, Irmingard Gattner, Dr. Wilhelm Gieseke, Dr. Horst Glatzel, Hanna Gloege, Erika Gottwald, Sonja Grimm, Erhard Grohs, Heinz Grossmann, Freiherr Otto von Grotthuss, Ursula Gruber, Gabriele Guhmann, Renate Gundermann, Heinz Güttler, Irene Güttler, Inge Elisabeth Halupczok-Hofmann, Franz-Ludwig Hampel, Wilhelm Hansel, Marianne Hapel, Anton Harke, Josef und Elena Hartmann, Karin Hartwig, Christine Hasler, Heidi Heckhoff, Dr.med. Karl-Maria Heidecker, Horst Heilmann, Gustav Hellmich, Albrecht Helmts, Dipl.-Ing. Manfred Herfert, Elisabeth Hertrich, Dipl.-Ing. Bodo Hetzke, Gotthard Hoffmann, Karl Hoffmann, Werner Hoffmann, Ingeborg Hollstein, Margot Igel, Ingeburg Jaster, Gabriele Jawni, Ada John, Eberhard und Gertrud Kaczor, Eberhard Kaffka, Wilhelm und Ursula Kahl, Peter Kalusche, Wolfgang Käppler, Bernhard Kaser, Christiane von Kessel, Joachim Kleinert, Georg von Klitzing, Dr. Ludwig Koch, Waldtraut Koch, Manfred P.E. Kolloch, Dipl.-Ing. Günter Koschany, Hans-D. und Marianne Kotter, Herbert Krämer, Dietmar Krebs, Manfred Kristen, Hans-Joachim Kubny, Max Wolfgang Kunze, Heinz und Heidrun Kusch, Anne Kuschel, Elisabeth Kuß geb. Binner, Norbert und Johanna Kutz, Marianne Kutzner, Wolf-Reiner Langner, Johanna Langosch, Dr. Rainer Lemor, Prof. Dr. Heinrich Liehr, Dr. Hans-Christoph von Lindeiner, Ingeborg Lindner, Paul Lindner, Ulrich Linnemann, Pastor em. Heinz Lischke, Günter Lübeck, Jutta Lüder, Christa Maiwald, Helmut Makein, Erzbischof em. von Köln Joachim Kardinal Meisner, Eike-Rolf und Hartlind Michael, Dr. Bernhard und Dietlinde Mönch, Liane Mühl, Edeltraud Mühlhausen, Heiko Müller, Hartmut Müßigbrodt, Dr. Reinhard Müth, Dr. Eva Neuber, Gerhard Nickolaus, Erika Oelze, Prof. Dr. Ekkehard Pabsch, Annette Paffrath, Brigitte Pansegrau, Kristina Papesch, Leo Schiller für den Schlesischen Heimatverein Patschkau, Annemarie Pätzold, Dipl.-Kfm. Joachim Philipp, Ortwin Pichl, Dr. Udo Poseck, Annaluise und Joachim Preuß, Dr. Friedrich Preuss-Neudorf, Karl-Heinz Pusch, Dr. Günter Ranft, Johannes Ressel, Hiltraud Rieger, Horst Ritter, Siegfried und Ingrid Rohierse, Dr. Günter Rose, Günter Rothe, Winfried Rothe, Maria Rottau, Elke Rüdele, Andreas Sabarth, Georg Sandmann, Martin Sauer, Theodor Schaal, Ilse Scheiner, Albrecht Graf von Schlabrendorff, Elisabeth Schmidt, Joachim und Else Schmidt, Wilfried Schmidt, Margarete Schmitz,Prinzessin Marie von Schoenaich-Carolath, Dr. Dietmar und Ingeborg Scholz, Hildegard Scholz, Reinhard Scholz, Siegfried Scholz, Gunnar Graf von Schweinitz, Ursula Seewald, Erwin Freiherr von Seherr-Thoss, Werner Seidel, Ingetraud Seipel, Herta Severa, Horst und Käthe Sobotta, Helmut Sojka, Dr. Eberhard Sperling, Ute Sperling, Rosemarie Spuck, Erwin Stanowsky, Werner Steinert, Renate und Reinhard Sterner, Dora Stiller, Ellenore Surek, Ruth Timm, Walter Tröger, Helmut und Frau Barbara Tschauder, Margund Tschiedert-Petzsch, Dorothea Ulbrich, Helga Vogt, Lothar Vogt, Günter Wallerstein, Hartmut Weidner, Wolf Dietrich Weidner, Rosemarie Weigel, Herta Weikert, Edith Weise, Sieglinde Weiss, Anni und Reinhard Wende, Georg Wenzel, Prof. Dipl.-Ing. Karl-Heinz Werner, Margot Werner, Barbara Winde, Tobias Winter, Werner Wittig, Reinhard Ziegler, Dr. Rainer Zoller

NACHRUFE

Edith Harbarth †

Im gesegneten Alter von 91 Jahren ist am 8. Dezember 2015 Edith Harbarth gestorben, unser Mitglied Nr. 87 seit 1978. Sie war von 1980, als HAUS SCHLESIEN seine Pforten für Hausgäste öffnete (s. Brief HS 4/2015, S. 16), bis 1983 die erste „Heimleiterin“ und übernahm diese Aufgabe 1987 nochmals. Unvergessen auch ihr Gatte Karl, der an ihrer Seite viele Aufgaben im Hause ehrenamtlich erledigte.

Geboren war Edith Harbarth 1925 in Gleiwitz. Als Hauswirtschaftslehrerin ausgebildet, widmete sie sich seit den 1950er Jahren intensiv der Schlesischen Jugend, der Arbeitsgemeinschaft der Trachtengruppen und in vielen Seminaren und Arbeitstagungen anderen Themen der schlesischen Volkskultur wie Weißstickerei, Klöppeln, Bauermalerei, Schnitzen. Die Landsmannschaft Schlesien ehrte sie 1989 mit dem Schlesierschild. In der Geschichte des Aufbaus von HAUS SCHLESIEN behalten die Verdienste von Edith Harbarth ihren festen Platz.

Georg Runow †
Georg Runow, 1926 in Pommern geborener Innenarchitekt und über viele Jahre Stadtverordneter in Neuss, ist nach langer schwerer Krankheit am 3. November 2015 verstorben. 2002 war er mit seiner Frau Hannelore, die aus Kreuzburg/OS stammt, unserem Verein beigetreten und fortan wirkten beide bei Sommerfesten, Mitgliederversammlungen und anderen Gelegenheiten engagiert mit. Dafür ist HAUS SCHLESIEN beiden herzlich dankbar, Frau Runow gilt unser Mitgefühl.

Liebe Mitglieder des Vereins HAUS SCHLESIEN,

seit Beginn des Jahres gibt es im HAUS SCHLESIEN eine neue Baustelle. Nach der vollständigen Modernisierung der Veranstaltungsräume im Haus Riesengebirge haben wir in der ruhigsten Jahreszeit mit der Neugestaltung und -ausstattung des Eichendorffsaals begonnen, dessen Charme und Attraktivität durch die vielfältige Nutzung über 25 Jahre doch zu verblassen drohten. Für die eigenen Veranstaltungen ebenso wie für Tagungen und Feiern von externen Gästen möchten wir auch künftig ein schönes Ambiente und moderne Technik bieten. Solche Investitionen in die Zukunft des Hauses waren und sind weiterhin nur möglich durch die großzügige Unterstützung, die treue Freunde durch Mitgliedschaft, Spenden und insbesondere durch Nachlässe und Vermächtnisse dem HAUS SCHLESIEN zuwenden. Diese Hilfe zeigt, wie lebendig die Idee HAUS SCHLESIEN auch in der Gegenwart ist.

Wir liegen bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe mit allen Arbeiten im Zeitplan und bauen darauf, dass der „neue" Eichendorffsaal in der zweiten Februarhälfte voll nutzbar ist. Unsere Mitgliederversammlung werden wir also buchstäblich im neuen Licht durchführen. Ein interessanter Effekt unserer Maßnahmen ist übrigens, dass die Installation neuer Leuchtkörper auf LED-Basis im Saal Riesengebirge schon in der Jahresabrechnung 2015 deutliche Einsparungen bei unseren Stromkosten bewirkt hat.

Im April werden wir nach drei Jahren satzungsgemäß wieder einen neuen Vorstand zu wählen haben. Formelle Basis der diesjährigen Wahl ist die Satzung in der Fassung von 2014. Über mögliche Änderungen sollen der Vorstand und die Mitglieder in der neuen Wahlperiode beraten und entscheiden. Der jetzige Vorstand hatte Ihnen zugesagt, dass er eine Verpflichtung darin sieht, Ihnen nach der Übergangszeit 2014/15 Kandidaten für alle Positionen vorzuschlagen. Wir sind zuversichtlich, dass wir damit auf einem guten Wege sind. HAUS SCHLESIEN wird also für die drei kommenden Jahre wieder von einem Präsidenten geführt werden. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder haben sich bereit erklärt, erneut für ein Amt zur Verfügung zu stehen. Das spricht für die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand und ist ein Hinweis darauf, dass wir alle davon überzeugt sind, dass sich der Einsatz für Schlesien in unserem Verein und die Sorge für die Sicherung von HAUS SCHLESIEN lohnt.

Unsere wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Erhalt des Hauses und soll eine wichtige Grundlage für die Erfüllung unserer ideellen Kernaufgaben bilden. Auch hier ist der Vorstand im Wort, die Weichen in eine erfolgreiche Zukunft zu stellen. Sie braucht betriebswirtschaftlichen Sachverstand, praktische Erfahrung mit den einschlägigen Arbeitsfeldern wie Küche, Service, Personalführung und Vertrieb, aber auch Verständnis für die Besonderheiten des kulturellen Zentrums HAUS SCHLESIEN. Wir glauben, dass wir hier auf einem aussichtsreichen Weg sind und auf der Mitgliederversammlung ein gutes Ergebnis vorstellen können.

Auch mit der schon im Vorjahr angesprochenen Schärfung des inhaltlichen Profils von HAUS SCHLESIEN kommen wir voran. Die Mitarbeiterinnen unseres DIZ leisten bei der Formulierung eines „Leitbilds" exzellente Arbeit. Auch über diesen Prozess werden wir mit den Mitgliedern sprechen.

Sie sehen: Vorstand und Mitarbeiter sind unermüdlich dabei, HAUS SCHLESIEN voranzubringen. Es gibt aber noch Vieles zu tun. Bitte seien Sie uns weiterhin gewogen und zeigen Sie es – auch indem Sie ab und zu in unser gemeinsames Haus kommen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mit den besten Grüßen sind wir
Ihre

Prof. Dr. Michael Pietsch

Dr. Albrecht Tyrell

WIE ES ANFING, WIE ES WEITERGING ...

Dokumente und Bilder aus der Geschichte von HAUS SCHLESIEN (29. Folge)

Zusammengestellt von
Dr. Albrecht Tyrell

Im fünften Jahr seiner Bemühungen um die Gründung eines schlesischen Begegnungs- und Kulturzentrums hatte der Verein Haus Schlesien am 22. Juni 1978 von der Stadt Königswinter den Fronhof in Heisterbacherrott erworben. Das Jahr 1980 erbrachte mit der weitgehenden Fertigstellung der drei vorderen Gebäude und der ersten Unterbringungsmöglichkeiten die Voraussetzungen für das Tätigwerden der Begegnungsstätte.

Bericht über die baulichen Maßnahmen im Haus Schlesien bis zum 31.12.1980
Im Jahre 1980 wurden fertiggestellt:

Das Gebäude I [heute: Haus Grafschaft Glatz], enthaltend die Wohnung des Hausmeisters und des Heimleiters sowie fünf Unterkunftsräume für Seminarteilnehmer
Abdeckung des Daches mit Alutel gegen Wärmeverlust
Einziehung von Holzdecken in allen Räumen …
Streichen der Außenfassaden

Das Gebäude II (Mittelbau [heute: Haus Breslau])
Einbau der Fenster einschließlich Thermopenscheiben
Wiederherstellung der Stuckdecken ...
Wiederherstellung des Treppengeländers
Wiederherstellung der alten Eichentüren
Gangbarmachung, Vervollständigung der alten Täfelung …
Wiederherstellung der Holzdecke in der Bücherei
Abziehen des Parketts und Versiegeln
Im Keller des Hauses II Einbau der Energiezentrale
Einbau der Treppen nach dem Hof
Anfertigen des Geländers der Kellertreppe

Das Gebäude III [heute: Haus Die Oder]
… Einbau von neuen Türen, Zwischenwänden, feuerhemmenden Türen laut baupolizeilicher Vorschrift …
Streichen der Außenfassaden ebenso wie Gebäude II

R. Müller-Kox an Vorstandsmitglied Hartmut Koschyk, 30.1.1981
… Die Frage der Gastwirtschaft steht in ganz, ganz weiter Ferne. Ob man aus diesem Gebäude [Scheune] überhaupt eine Gastwirtschaft machen kann, steht noch dahin. Denn was wir zunächst ausbauen müssen, sind die beiden Seitentrakte, und die werden Geld genug kosten. Wobei es uns darum geht, jedenfalls Dr. Hupka, Edith [Harbarth] und mir, dass der linker Seitentrakt über dem Schweinestall für Unterkünfte ausgebaut wird, damit wir auf 60 Unterkünfte kommen.

Der „linke Seitentrakt" (heute: Haus Riesengebirge)

Der sogenannte frühere Schweinestall muss also völlig überarbeitet und nachgesehen werden, ob er das überhaupt aushält, und wenn er hergerichtet wird, so ist die Meinung von Dr. Hupka, Edith und mir die, dass er genutzt werden soll einmal als Seminarräume und für Wechselausstellungen. Der Raum ist groß und lang genug, so dass man ihn dreifach mit Falttüren unterteilen kann. Es wird darauf ankommen, dass, wenn wir erst mal solche Räume haben, wir die Seminare dann in diesen Raum verlegen, damit das Hauptgebäude als Repräsentativgebäude erhalten bleibt für ankommende Besucher.
Nachdem wir diesen Schweinestall ausgebaut haben werden, kommt die rechte Seite dran, an die wir jetzt herangehen werden, um den Pferdestall zunächst für Wechselausstellungen und als Seminarraum auszubauen. Dies geht durch große Eigenleistung mit wenigen Handwerkern, die zu bezahlen wären. Wir wollen versuchen, dass wir bis zum Jahresende wenigstens einen Raum für Wechselausstellungen zur Verfügung stellen können.
Deine Gedanken, später einmal die eventuelle Gastwirtschaft auch zur Verpflegung der Seminarteilnehmer zu verwenden, wäre zwar eine ideale Angelegenheit, aber nur dann, wenn diese Gastwirtschaft nicht verpachtet, sondern von einer bezahlten Kraft, die durch uns eingestellt wird, bewirtschaftet wird, für ein bestimmtes Monatsgehalt zzgl. der Beteiligung am Umsatz. Ob wir das aber schaffen, ist eine große Frage. Brauereien haben sich schon mehrfach hier um unsere Scheune bemüht. Allerdings ist keine Brauerei bereit, etwa 1,5 Millionen in den Ausbau der Scheune zu stecken. Das ist ein Betrag, der sehr realistisch ist, denn die Scheune müsste völlig umgearbeitet werden, das heißt, wir brauchen Anschlüsse an die Scheune, die Wirtschaftsräume, Kellerraum für Bierlagerung usw. und Vorratsräume. So, wie sie jetzt da steht, ist das gar nicht zu machen. Es gibt aber keine Brauerei, die diese Summe investiert, ohne Inventar, und nicht weiß, in wieviel Jahren sie das wieder herausholen kann.
Die Küche im Haupttrakt aufzulösen, halte ich für nicht gut. Selbst wenn das einmal über die Gastwirtschaft gehen sollte. Denn dort sind so viele Installationen vorzunehmen, und die wieder herauszureißen, wäre schade um das Geld. Die sollte dann als Kleinküche für kleinere Tagungen erhalten bleiben, aber keinesfalls sollte man sie wieder herausreißen. Du bist zwar der Meinung, dass die Kombination der Räume im Haupttrakt als Speise- und Tagungsräume nur eine Zwischenlösung sei. Was die Tagungsräume anbelangt ja, aber was das Essen anbelangt nicht. Es denn, wir hätten einige Millionen zur Verfügung, um das Ganze zu realisieren. …

Der Speise- und Tagungsraum im Erdgeschoss von Haus Breslau im Februar 1981 (heute: die „Gute Stube")

Nun zu Deinem Plan des Aufgabenbereiches. Der geht bei weitem über das hinaus, was wir hier im Haus Schlesien zur Zeit planen. … Bei dem ganzen zukünftigen Strukturplan muss eingerechnet werden, dass der Vorstand durch ein Vorstandsmitglied hier im Haus vertreten ist, das die Gesamtverantwortung über das Haus übernimmt. Hierbei ist es von grundlegender Bedeutung meinerseits, dass hier die L[ands]M[annschaft] Schlesien

das Heft in der Hand behalten muss. Wenn ich Deinen Plan durchgehe, den Du hier vorgelegt hast, so brauchen wir eine immense Menge Personal, und das werden wir bei 60 Betten kaum leisten können. Du musst dabei immer berücksichtigen, dass der Verein Haus Schlesien und die Begegnungsstätte, die ja aus dem Verein herausgenommen werden muss, schon aus steuerlichen Gründen, abhängig ist von der Mitarbeit der Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle. Denn wir können uns weder eine Buchhaltung leisten, auch in Zukunft nicht, noch eine Wäscherei. Das ist viel zu personalintensiv. Bei der Wäscherei kommen wir weitaus billiger, wenn wir das Ganze im Leasing-Verfahren machen, so wie das auch die Hotels tun. …

Es ist selbstverständlich, dass die Schlüssel- und Schließgewalt, d.h. das Hausrecht, dann an die Heimleitung übergeht in dem Augenblick, wo der Vertreter des Vorstandes im Haus Schlesien nicht anwesend ist. Es kann auch nicht Sache der Heimleitung sein, die Ausstellungen zu planen, das würde die Heimleitung in dem derzeitigen Stand, wie wir heute sind, völlig überfordern. Dazu brauchen wir auch, was die Werbung anbelangt, neben der jetzigen Heimleitung, die ja gottlob von Edith gemacht wird, noch eine ganze Reihe von Kräften. Wir haben keine zur Verfügung und auch nicht das notwendige Geld, um welche einzustellen.

… Ich stimme voll mit Dir überein, dass es das Ziel sein muss, nach Fertigstellung des Projektes einen geordneten Ablauf des Betriebes im Haus Schlesien zu gewährleisten. Das ist aber Zukunftsmusik, die vielleicht erst in 5 bis 6 Jahren für uns Wirklichkeit wird. Unsere Aufgabe muss es sein, uns zunächst vordringlich um die Belegung des Hauses und die Möglichkeit der Deckung der Folgekosten durch die Belegung zu bemühen. Ich darf Dir sagen, dass fast sämtliche Wochenenden ab März in diesem Hause belegt sind mit Ausnahme der Zeiten, wo wir es geschlossen halten müssen, damit auch die Mitarbeiter ein wenig verschnaufen können.

Wir haben jetzt von uns aus beschlossen, und das wird im nächsten Rundbrief publiziert, dass Führungen durch das Haus zwar jeden Tag stattfinden, aber zu bestimmten Zeiten, nämlich 10.30 und 14.30 Uhr. Es ist den Mitarbeitern nicht zuzumuten, ein bis zwei Personen ständig durch das Haus zu führen, dann kommen wir nämlich zu keiner Arbeit. …

Aktenvermerk des Schatzmeisters v. Schoenaich-Carolath, 3.4.1981

Bei der Vorstandssitzung am 29.3.1981 in Heisterbacherrott wurde beschlossen, dass nachfolgende Vorstandsmitglieder an den Verein Haus Schlesien ein zinsloses Darlehen geben, um momentane, noch vor der Eröffnung anfallende, unbedingt notwendige Anschaffungen bezahlen zu können. Das Darlehen ist vom Verein Haus Schlesien nach dem Schlesiertreffen [20./21.6.] spätestens jedoch am 30.9.81 zurückzuzahlen.

Es handelt sich um nachfolgende Damen und Herren: Dr. Schneider,Dr. Hupka, Dr. Habelt, Prinz-Schoenaich-Carolath, Herr Spaethe, Herr Kurzidim, Herr Dr. Ullmann, Frau Bartsch, Herr Koschyk, Herr Müller-Kox. [Nach den ersten fünf und dem letzten Namen ist in dem Vermerk jeweils handschriftlich notiert: DM 3.000,-]

Hartmut Koschyk (*1959 Forchheim) mit Schatzmeister Sieghard von Schoenaich-Carolath (links).

Notiz von R. Müller-Kox, 30.12.1981

Laut telefonischer Mitteilung von Prinz Schoenaich-C. vom 30.12. bittet er, die persönlichen Darlehen an die Vorstandsmitglieder zurückzuzahlen. Lediglich Frau Bartsch hat die DM 3.000,- gespendet.

Aus dem Protokoll über die Vorstandssitzung vom 28.5.1981

Prinz von Schoenaich-Carolath stellt als neue Mitglieder des Finanz- und Werbeausschusses die Herren Wilfried von Korn und Graf Michael von Hochberg vor, beide engagierte Schlesier. Sie sollen bei dem neuen Werbedokument mit Aussagen über den neuesten Stand von Haus Schlesien und mit dem Ziel weiterer Objektfinanzierung, insbesondere bei schlesischen Firmen, mitwirken.

…

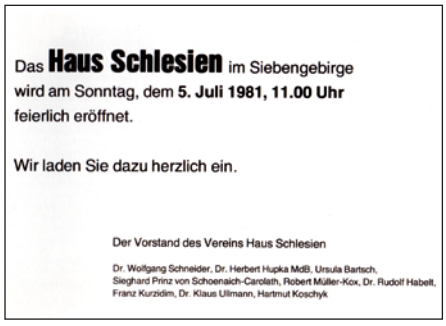
Der Rat des Schatzmeisters: die Mitglieder zu intensivieren mit dem Ziel, von heute 300 Vereinsmitgliedern bis zum 1. Oktober 1981 auf 1000 Mitglieder zu kommen.

Dr. K. Ullmann an Dr. W. Schneider, 23.6.1981

Nach Rückkehr darf ich Ihnen meine Gedanken zur Aktivität des Vereins Haus Schlesien auf dem Schlesiertreffen 1981 zu Papier bringen. Grundsätzlich ist festzustellen, dass das Haus Schlesien besser vertreten war als auf dem Schlesiertreffen vor zwei Jahren. Die Dia-Vorführungen waren trotz einiger Mängel im Großen und Ganzen sehr positiv. Ich halte es jedoch für unerlässlich, dass der Stand des Hauses Schlesien in einer der großen Hallen unter entsprechender werblicher Aufmachung vorgesehen wird. Hier sollten ständig Vorstandsmitglieder des Vereins zu sprechen sein, hier sollte das große Modell des Hauses Schlesien aufgestellt werden. Ein großes Transparent sollte von weitem sichtbar auf unser Vorhaben hinweisen. In diesem Jahr saß Prinz Carolath meines Erachtens zu abseits. Die übrigen Mitglieder des Vorstands waren nicht eingesetzt, obwohl sie sich dazu angeboten haben. Das Modell des Hauses Schlesien mit der Jugendgruppe habe ich erst nach langem vergeblichen Suchen gefunden.

…

Alles in allem sollte man auf dem nächsten Schlesiertreffen 1983 aus dem Verein Haus Schlesien heraus selbst aktiv werden und die Tagungsleitung des Schlesiertreffens vollständig entlasten. Der Verein gehört nicht in ein kleines Stübchen abseits, sondern sozusagen mit unter das Volk, gemeinsam mit der Schlesischen Jugend.



Das **Haus Schlesien** im Siebengebirge wird am Sonntag, dem **5. Juli 1981, 11.00 Uhr** feierlich eröffnet.

Wir laden Sie dazu herzlich ein.

Der Vorstand des Vereins Haus Schlesien

Dr. Wolfgang Schneider, Dr. Herbert Hupka MdB, Ursula Bartsch, Sieghard Prinz von Schoenaich-Carolath, Robert Müller-Kox, Dr. Rudolf Habelt, Franz Kurzidim, Dr. Klaus Ullmann, Hartmut Koschyk

BUCHVORSTELLUNG

Kleine Kulturgeschichte der schlesischen Schlösser – 150 Adelssitze im Porträt

3500 Burgen, Schlösser und Herrenhäuser gibt es in Schlesien. 150 davon hat Arne Franke in einem Buch vereint. Im September 2015 erschien das Buch, das als kurz gefasstes Kompendium der Schlössergeschichte durchaus auch als Ansporn für die weitere Beschäftigung mit der noch heute das Land prägenden Architekturgattung anregen soll, aber natürlich auch als handlicher Cicerone bei Erkundungsreisen durch Schlesien dienen kann. In einem reich bebilderten Vortrag präsentiert der Herausgeber am Mittwoch, dem 17. Februar 2016, um 19 Uhr exemplarisch die vielgestaltige Schlösserlandschaft Schlesiens.

Arne Franke M.A., Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, studierte an der Universität Frankfurt am Main. Der Kurator, Projektleiter und Mitautor mehrerer Ausstellungen publiziert seit vielen Jahren als freiberuflicher Autor zu architekturgeschichtlichen und denkmalpflegerischen Themen. Für die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Freie Universität Berlin und die Denkmalakademie e. V., Görlitz ist er außerdem als Honorardozent tätig. Seine akademischen Reiseleitungen führen ihn vor allem in das östliche Europa.

TERMIN

Mittwoch, 17. Februar 2016, um 19 Uhr

BEGEGNUNG MIT BRESLAU

Am 13. März um 15 Uhr zur Sonderausstellung JUNGE KUNST AUS BRESLAU

Breslau – einst bedeutende deutsche Hauptstadt der Provinz Niederschlesien und heute wiederaufstrebende Metropole in der Woiwodschaft Niederschlesien – hat für HAUS SCHLESIEN in der Beschäftigung mit der Kultur und Geschichte Schlesiens stets eine besondere Rolle gespielt. Die Aufmerksamkeit vieler Medien für den Status Breslaus als Europäische Kulturhauptstadt 2016 nimmt das DIZ zum Anlass, die Bedeutung der Stadt mit einem umfangreichen Programm zu würdigen.

Den Auftakt macht die Ausstellung JUNGE KUNST AUS BRESLAU im Eichendorffsaal. Mit Beispielen aus der Kunstszene dieser weltoffenen Stadt, möchten wir das gegenwärtige Breslau vorstellen, das sich als kultureller Motor der Region versteht. Für Kunstinteressierte bieten wir am Sonntag, dem 13. März, um 15 Uhr die Möglichkeit, zwei Vertreter der bildenden Kunst kennen zu lernen. Eingeladen wurden die noch junge Absolventin der renommierten Akademie der Künste, Małgorzata Zukterowska, und Dr. Łukasz Morawski, Dozent an der Kunstakademie. Beide zeigen bis zum 14. August 2016 im Eichendorffsaal eine Auswahl aus ihrem künstlerischen Schaffen mit abstrahierten, farbenfrohen Landschaftsbildern.

Wir laden Sie herzlich ein, mit den Künstlern bei einem Umtrunk ins Gespräch zu kommen.

Fast pünktlich zu seinem Geburtstag am 10. März kehrt auch Joseph von Eichendorff wieder in den Park von HAUS SCHLESIEN zurück. Nach seinem Winterquartier in Breslau wird er, stabilisiert und überarbeitet, unsere Gäste erneut willkommen heißen und sicherlich auch wieder als beliebtes Fotomotiv für Besuchergruppen dienen. Damit ist der bekannte Breslauer Bildhauer STANWYS, der die Skulptur nach dem einhundert Jahre alten Vorbild rekonstruiert hatte und dessen moderne große Bronzeskulpturen anlässlich des Kulturhauptstadtjahres die neu gestaltete Uferpromenade an der Oder zieren, am 13. März zum wiederholten Mal zu Gast im HAUS SCHLESIEN.

NR

TERMIN

Sonntag, 13. März, um 15 Uhr im Eichendorffsaal

KaffeePLUS

Bei unserer nächsten KaffeePLUS-Veranstaltung am 30. März um 15 Uhr geht es um das Naheliegende: um HAUS SCHLESIEN bzw. darum, was dieser Hof war, bevor er HAUS SCHLESIEN wurde. Der Verein erwarb 1978 den ehemaligen Fronhof aus dem Besitz der Stadt Königswinter. Doch welchen Ursprung hat der Hof, wann wurde er gegründet, wie hat er sich über die Jahrhunderte entwickelt, wem gehörte er und welche Bedeutung hatte und hat er für die Bewohner von Heisterbacherrott? Auf diese Fragen und vielleicht noch einige mehr wird Winfried Görres vom Förderverein für die benachbarte romanische Nikolauskapelle versuchen, Antworten zu geben. Jeder, der neugierig ist, mehr über die Geschichte des Hofes zu erfahren, oder der gar selbst noch etwas darüber erzählen kann, ist herzlich eingeladen, bei Kaffee und Kuchen zu lauschen und zu plauschen.

Der Eintritt inklusive Kaffee und Kuchen kostet 9 € pro Person. Um eine Anmeldung unter 02244 886-231 oder kultur@hausschlesien.de wird gebeten.

TERMIN

Mittwoch, 30. März 2016, um 15 Uhr

MUSIKMETROPOLE AN DER ODER - BRESLAU

Am Vorabend unserer Mitgliederversammlung präsentiert Prof. Norbert Linke die Musikmetropole Breslau. Sie sei „von jeher eine der musikalischsten Städte Deutschlands", schrieb der Musiker Ludwig Spohr in seinen Lebenserinnerungen. Erfährt man, wie viele bedeutende Musiker von dort stammen, möchte man fast sagen: Breslauer Musiker in aller Welt. Was aber geschah in Breslau selbst? Wir müssen es uns leider versagen, auf die Verdienste der Breslauer Oper (Stadttheater) einzugehen, die beide Weltkriege unzerstört überstanden hat und bei den diesjährigen Feierlichkeiten eine wichtige Rolle spielen wird.

Die höchste Auszeichnung Breslaus als Musikmetropole, die ihr bis heute eine weltweite Beachtung garantiert hat, hängt mit der sogenannten Strauss-Dynastie zusammen: die weltberühmteste mit ihren „Walzer-Königen", drei „Hofball-Musikdirektoren" und fünf Mitgliedern, ist außer in ihrer Geburtsstadt Wien weltweit nur noch in einer einzigen Stadt vollständig aufgetreten: in Breslau.

In Erinnerung an ein bewegendes Stück Musikgeschichte wird anlässlich der Verleihung des Titels „Kulturhauptstadt Europas 2016" an die Stadt Breslau ein Konzert mit „Strauss-Musik" angeboten. Werke von Johann Strauss Vater, Johann Strauss Sohn (vor allem aus der „Fledermaus") und von Josef Strauss stehen auf dem Programm. Es singen die Koloratursopranistinnen Stefanie Bußkönning und Elvira Stroop. Prof. Norbert Linke wird neben seiner Tätigkeit als Pianist am Gerhart-Hauptmann-Flügel auch die Moderation des Abends übernehmen.

TERMIN

Samstag, 16. April 2016, um 19.30 Uhr im Eichendorffsaal

DIE HL. HEDWIG – BRÜCKENFIGUR DER GESCHICHTE

Vortrag von Prof. Dr. Sabine Seelbach, Klagenfurt

Die hl. Hedwig von Schlesien (1174/78-1243) hat vom ausgehenden Mittelalter bis in die Gegenwart als Brückenfigur der europäischen Geschichte und insbesondere der Völkerverständigung zwischen Deutschen und Polen fungiert. Neben dem hl. Adalbert und dem hl. Stanislaus blieb sie die wichtigste Schutzheilige Schlesiens und Polens.

Die für die Lebensgeschichte Hedwigs ergiebigste Quelle ist die um 1300 anonym verfasste lateinische Vita beate Hedwigis. Der Vortrag wird eine Neuedition der Legende vorstellen und dabei auf das historisch wandelbare Muster weiblicher Adelsheiliger eingehen.

Sabine Seelbach (geb. 1960 in Berlin) hat Germanistik und Philosophie studiert. Nach der Habilitation folgten Gastprofessuren u.a. in Osnabrück und Freiburg. Von 2003 bis 2009 war sie Professorin für Literaturwissenschaft und Ästhetik an der Universität Oppeln, 2009–2010 Universitätsprofessorin in Wien. Seit 2011 hat sie die Professur für Ältere deutsche Literatur und Sprache an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt inne.

TERMIN

Freitag, 22. April 2016, um 19 Uhr

HILFE FÜR BEDROHTE HEIMATSAMMLUNGEN

Derzeit bestehen in Deutschland über 500 Heimatsammlungen aus zwanzig ehemals ostdeutschen Regionen. Sie entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst als soziale Begegnungsstätten, teilweise auch schon als kleine museale Einrichtungen. Flüchtlinge und Vertriebene haben sie, parallel zu ihrem Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands, in jahrelangem ehrenamtlichem Engagement aufgebaut. Mit Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien wird im Jahr 2016 ein Kooperationsprojekt der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit HAUS SCHLESIEN einen effektiven Beitrag dazu leisten, die Heimatsammlungen, in denen das Kulturgut der ehemals von Deutschen bewohnten Regionen Mittel-, Ostmittel- und Osteuropas bewahrt und der Öffentlichkeit präsentiert wird, nachhaltig zu sichern. Am 16. und 17. Juni wird eine Tagung für die Betreiber der Sammlungen im HAUS SCHLESIEN stattfinden. Nähere Informationen erhalten Sie über: Elke Wilming, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Kaiserstr. 113, 53113 Bonn, 0228 915120 oder kulturstiftung@t-online.de.

EW/NR

TAGUNGSTERMIN

16.-17. Juni 2016

Externer Terminhinweis

DUNKEL, FAST NACHT

Das Literaturhaus Bonn lädt zu Lesung und Gespräch mit der Autorin Joanna Bator in deutscher und polnischer Sprache ein. Für „Dunkel, fast Nacht" wurde die 1968 in Wałbrzych geborene Bator mit der Nike, dem wichtigsten polnischen Literaturpreis ausgezeichnet.

Montag, 21. März, 19:30 Uhr
Haus der Bildung, Mülheimer Platz 1, Bonn
Karten im VVK über Bonnticket 12,- € / 6,- €, Abendkasse 14,- € / 8,- €

KOPF UND HERZ DES KREISAUER KREISES

Die beiden „Neuzugänge" sind seit September 2015 im Park von HAUS SCHLESIEN zu sehen.

Der Park von HAUS SCHLESIEN hat seit Herbst 2015 zwei „Neuzugänge" zu verzeichnen. Viele werden die Skulpturen bereits während der Ausstellung „DER KREISAUER KREIS. Neuordnung im Widerstand gegen den Nationalsozialismus" im Innenhof von HAUS SCHLESIEN wahrgenommen haben.

Der „Kreisauer Kreis", der sich zum Zentrum des bürgerlich-zivilen Widerstands entwickelte, war keine festgefügte Vereinigung. Er bestand aus mehr als 20 Aktiven und ebenso vielen Sympathisanten und vereinte Sozialdemokraten und Konservative sowie Angehörige der beiden christlichen Konfessionen. Gemeinsam war ihnen die ablehnende Haltung gegenüber der Diktatur des Nationalsozialismus und der Wille, eine politische und gesellschaftliche Neuordnung für Deutschland nach dem Ende des NS-Regimes zu entwickeln.

Zentrum des Kreises waren Helmuth James von Moltke (1907-1945), ein Urgroßneffe des preußischen Feldmarschalls, und Peter Yorck von Wartenburg (1904-1944), Nachkomme einer alten preußischen Adelsfamilie.

Moltke arbeitete seit Kriegsbeginn als Völkerrechtsexperte im Auslandsnachrichtendienst des OKW in Berlin. Wie dieser war auch Peter Yorck ein überzeugter Regimegegner, der früh die Auswirkungen des Nationalsozialismus und des Überfalls Deutschlands auf andere europäische Staaten erkannte. Beide hatten bereits unabhängig voneinander an Plänen für eine politische, wirtschaftliche und soziale Neuordnung Deutschlands und eine friedliche Nachkriegsordnung Europas gearbeitet. Nach 1940 arbeiteten sie enger miteinander zusammen und sammelten systematisch Freunde und Gleichgesinnte, um über ein Deutschland nach Hitler zu beraten.

Vor dem Hintergrund der Beschäftigung mit der Geschichte des Kreisauer Kreises und seiner beiden Hauptprotagonisten entstanden unter den Händen der Bildhauerin Susanne Pikullik-Bastian zwei „Kopfgestalten" von Helmuth James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg. Das Ergebnis sind zwei Skulpturen, die kein Abbild der Personen, sondern das Resultat der individuellen Auseinandersetzung der Künstlerin mit den beiden Widerstandskämpfern und ihren starken Charakteren sind. In diese Interpretation eingeflossen ist ihre Einschätzung von Helmuth James von Moltke als „Kopf" und Peter Yorck von Wartenburg als „Herz" des Kreisauer Kreises.

Susanne Pikullik-Bastian bei der Reinigung der Skulptur von Helmuth James von Moltke.

Seit September 2015 sind die Skulpturen dem Dokumentations- und Informationszentrum als Dauerleihgabe anvertraut worden und haben im Park einen festen Standort gefunden. Nebeneinander, einander leicht zugewandt und doch jeder für sich allein auf einem Sockel stehend, befinden sie sich miteinander im Dialog und laden auch den Betrachter zum Gespräch ein.

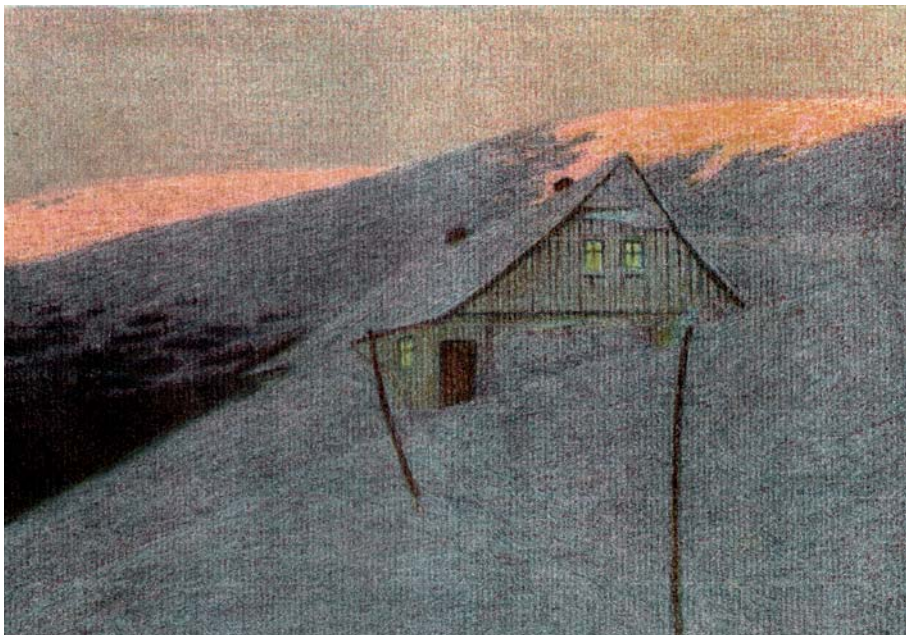
BF

DIE LANDSCHAFTSMAPPE „DAS RIESENGEBIRGE“

von Ernst Müller-Bernburg 1907

In diesem Winter erhielt HAUS SCHLESIEN ein wahrlich „winterliches“ Geschenk in Form der Landschaftsmappe „Das Riesengebirge“. Sie enthält vier Winterbilder von Ernst Müller-Bernburg mit dem Beiheft „Zur Einführung“ von Georg Muschner und kam im Verlag Theodor Scheffer in Leipzig 1907 in kleiner Auflage, aber preiswert auf den Markt. Der künstlerische Zweck dieser Mappenedition war, ganz im Gegensatz zu den damals weit verbreiteten Photographien in Form von touristischen Postkartenmotiven, von Künstlerhand individuell und anspruchsvoll gestaltete Bilder zu setzen. Dazu schuf der Verlag Scheffer vom allseits bekannten Riesengebirge eine Serie von vier „Landschaftsmappen“ mit jeweils vier „Künstler-Steinzeichnungen als Blätter der Erinnerung für Wanderer“. Jede Mappe enthält Motive einer der vier Jahreszeiten, also Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Hier liegt nun die Wintermappe (Nr. 1) vor, deren Farblithographien auf beigem kalandrierten Papier die Maße 41 x 32 cm haben.

Dr. Scheffer's Landschaftsmappe, Nr. 1, Leipzig 1907.



Ernst Müller-Bernburg, Auf einsamer Höhe. Alte schlesische Baude bei Abendsonne, Farblithografie, 1907.

Der in München wirkende Maler und Graphiker Ernst Müller-Bernburg (*1874) gestaltete die Motive im Umfeld von Schreiberhau, sie lauten „Winternacht – Motiv aus Marienthal-Schreiberhau“, „Verschneit - Dorfstraße in Niederdorf-Schreiberhau“, „Der letzte Schnee – Blick von der Zuckerschale-Schreiberhau“ und „Auf einsamer Höhe - Alte schlesische Baude bei Abendsonne“. Der junge Photograph Georg Muschner (Langenbielau 1885-1971) schildert in berufener Weise in seiner Einführung die Schönheit und Einfachheit der Motive des Künstlers Müller-Bernburg. So sei es ihm gelungen, die charakteristischen Motive und die winterlichen Schönheiten des Gebirges einzufangen. Das schönste der vier Bilder ist seiner Meinung nach das letzte: “Auf einsamer Höhe“ mit der Alten Schlesischen Baude, hier habe der Künstler „das Beste seiner Kunst vereinigt, um in Auffassung und Farbe ein kleines Meisterstück zu geben.“

Das HAUS SCHLESIEN besitzt bereits die ebenfalls 1907 in Breslau erschienene Mappe „Breslau im Farbenbild“ mit Ansichten nach Original-Aquarellen von Müller-Bernburg. Die weiteren Landschaftsmappen mit Motiven von Frühling, Sommer und Herbst sind noch ein Desiderat.

MS

ABSCHIED EINES VISIONÄRS

Mit großem Bedauern haben wir die Nachricht vom Rücktritt des langjährigen Geschäftsführers der Stiftung Leubus/ Fundacja Lubiąż, Michał Pulit, zur Kenntnis nehmen müssen. Mit dem Ziel, die Klosteranlage Leubus in ihrer alten Pracht wiederherzustellen, wurde die Stiftung 1989 auf seine Initiative ins Leben gerufen. Dank seinem über 25 Jahre andauernden Engagement wurden viele Räume der ehemaligen Zisterzienserabtei instandgesetzt, die anschließend für Besucher zugänglich gemacht wurden. Es war der heute über 80 Jahre alte Herr Pulit, der sich um die meisten Belange kümmerte und trotz aller Schwierigkeiten immer einen Weg fand, weiter zu gehen. Mit seiner Hilfe konnten viele Sonder- und Dauerausstellungen, die von HAUS SCHLESIEN konzipiert und organisiert wurden, im Kloster Leubus gezeigt und gemeinsam viele Eröffnungsfeierlichkeiten veranstaltet werden. Wir verlieren in ihm einen langjährigen, kompetenten und sympathischen Ansprechpartner und sind sehr betrübt über seinen Weggang von der Stiftung. Wir danken ihm herzlich für die angenehme, über 15 Jahre dauernde Zusammenarbeit, wünschen ihm alles erdenklich Gute und hoffen sehr, dass man im Rahmen weiterer Projekte zur Erhaltung und Pflege des schlesischen Kulturerbes wieder aufeinander trifft. *AW*

GERHART HAUPTMANNS „ROSE BERND“ AM SCHAUSPIEL BOCHUM

Olaf Johannessen (Christoph Flamm) und Jana Schulz (Rose Bernd), Schauspielhaus Bochum, Foto: Arno Declair

Es gibt viele Berichte, die wichtig sind. Hier ist es nicht der „Bericht aus Berlin“, sondern der Bericht meiner Erlebnisse mit dem „großen Theater“.

Aber nun von Anfang an: Das Schauspielhaus Bochum hatte im HAUS SCHLESIEN angefragt, ob sie nicht jemanden hätten, der als Sprachcoach beim schlesischen Dialekt mithelfen könnte. In der nächsten Spielzeit wollten sie „Rose Bernd“ aufführen, und Gerhart Hauptmann hat nun mal das Stück in schlesischem Dialekt geschrieben.

Frau Findeisen hat mich angesprochen, ob ich da aushelfen könnte. Ich habe zugesagt und bin zu den Proben nach Bochum gefahren. Ich hatte natürlich keine Ahnung, wie solche Vorarbeiten hinter den Kulissen ablaufen. In meinem Kopf waren Gedanken wie: „Das sind ja alles Künstler, da wird sicherlich ein ziemliches Chaos herrschen.“

Doch diese Vorurteile musste ich sehr schnell beiseiteschieben. Ich wurde von jungen Leuten (sehr netten jungen Leuten, zum Teil jünger als meine Kinder) pünktlich vom Bahnhof Bochum abgeholt, die mich zur Übungsstätte brachten. Dort befanden sich bereits einige Schauspieler und andere Personen, die für Bühne, Kostüme, Musik und Dramaturgie verantwortlich waren. Als der Regisseur kam, ging es gleich mit der Arbeit los.

Die ersten Akte wurden gelesen, und ich habe dann einzelne Stellen, die im Dialekt gespielt werden sollten, wiederholt. Alles ging sehr diszipliniert zu, und ich habe mich gewundert, wie schnell die Schauspieler den Dialekt wiedergeben konnten. Da merkt man, das sind Profis. Ich hoffe, dass der Dialekt den Zuschauer an den Anfang des 20. Jahrhunderts versetzt und er sich allein durch die Sprache der Rose Bernd ganz auf das Stück konzentrieren kann. Im Kampf um‘s eigene Überleben verroht der Mensch, und dies kommt in diesem Theaterstück besonders durch die Sprache der einzelnen Kontrahenten zum Ausdruck.

Am interessantesten war für mich zu sehen, wie so ein Theaterstück entsteht und wie viel Arbeit dahinter steckt. Hätte ich vor Antritt meiner Arbeit gewusst, welche Auszeichnungen der Regisseur Roger Vontobel schon bekommen und an welchen berühmten Theatern er gewirkt hat, hätte ich sicherlich nicht so unbekümmert meine Vorschläge eingebracht.

Die zwei Tage schlesisch sprechen mit den Schauspielern im Schauspielhaus Bochum haben mir sehr viel Spaß gemacht. Gelernt haben wir alle etwas – die Schauspieler die schlesische Mundart und ich, wie das Theater hinter dem Vorhang funktioniert.

Am 15. November war es soweit, ich konnte „meine“ Rose Bernd als Zuschauerin genießen. Mit der Wiedergabe der gelernten schlesischen Mundart war ich zufrieden. Die überwältigende Dramatik des Stücks wurde gut umgesetzt; nichts für zartbesaitete Zuschauer.

Das Stück ist noch bis zum 29. Februar 2016 in Bochum zu sehen.

IL

OSTERZEIT

FISCHKARTE

Karfreitag, 25. März 2016

Suppe

Gekräuterte Hechtschaumnocken
in eigener Samtsuppe
€ 5,50

Hauptgerichte

Filets vom Bachsaibling
in Zitronenbutter gebraten
an Kohlrabi-Möhren-Püree und
Kartoffel-Speckküchlein
€ 14,90

Gebackener Seelachs mit Remouladensauce
dazu Salzkartoffeln und ein kleiner Salat
€ 11,20

Lachsschnitte auf Blattspinat überbacken
mit Sauce Béarnaise auf Kartoffelrösti
€ 12,90

Desserts

„Mohnschmarrn“ mit Vanilleeis
€ 6,00

Kirsch-Quarkknödel
an Mandel-Karamellcreme
€ 5,50

OSTERBUFFET

27. und 28. März 2016

Rucola-Wickel mit dressierten Kirschtomaten
und Parmesan-Chips

Kaninchenfilet in Kräuterpanade gebacken
an Bärlauch-Tomaten-Dip

Entenbrust rosa gebraten an Eierschalotten-Balsamico-Konfit

Variation von gefüllten Eiern und gebeiztem Lachs

Eine Auswahl an saisonalen Blatt- und Rohkostsalaten

Österliches „Karotten-Brot“ aus dem eigenen Hause

sowie verschiedene Baguette- und Buttersorten

♦

Klare Ochsenschwanzbrühe mit Fleischeinlage

Tomatisierte Rote Linsensuppe mit Kartoffeln und Minze

♦

Lammhaxe unter Kräuter-Senf-Kruste
auf Rotwein-Schalotten-Relish mit Kartoffel-Thymian-Krusteln

Hasenkeule geschmort im Orangenjus
mit Süßkartoffelpüree und Mandelbrokkoli

Rote Meerbarbe auf Gnocchi in Bärlauch-Pesto-Rahm
und Ofentomaten

♦

„Mohnpielen“ geschichtet im Glas

Weiße Schokoladenmousse

Holunderblütenmousse mit karamellisiertem Ingwer

Osterlämmer mit Schoko- und Vanillesauce

Preis: 29,90 €

Reservierungen unter 02244 886 286 oder morcinek@hausschlesien.de

KULTUR AUF REISEN

Breslau - Europäische Kulturhauptstadt 2016

11.-17.09.
2016

Es wird ein spannendes Jahr in der Odermetropole. Seien Sie mit dabei. HAUS SCHLESIEN und Senfkornreisen bieten vom 11.-17. September 2016 eine Bildungsreise von Königswinter aus an. Die fachkundige Reiseleitung übernimmt Thomas Maruck.

LEISTUNGEN
1 ÜN im HAUS SCHLESIEN, 1 ÜN Schloss Braunau, 4 ÜN Hotel Tumski im Zentrum Breslaus, Frühstück und Abendessen, Bustransfer, Reiseleitung, Eintritte

PREIS
850,- € pro Person im DZ
90,- € Einzelzimmerzuschlag

ANMELDESCHLUSS
31. Mai 2016

ANMELDUNG
Senfkornverlag, 03581 400520
info@senfkornreisen.de

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE
Di-So 06:30-23 Uhr
Küche bis 22 Uhr

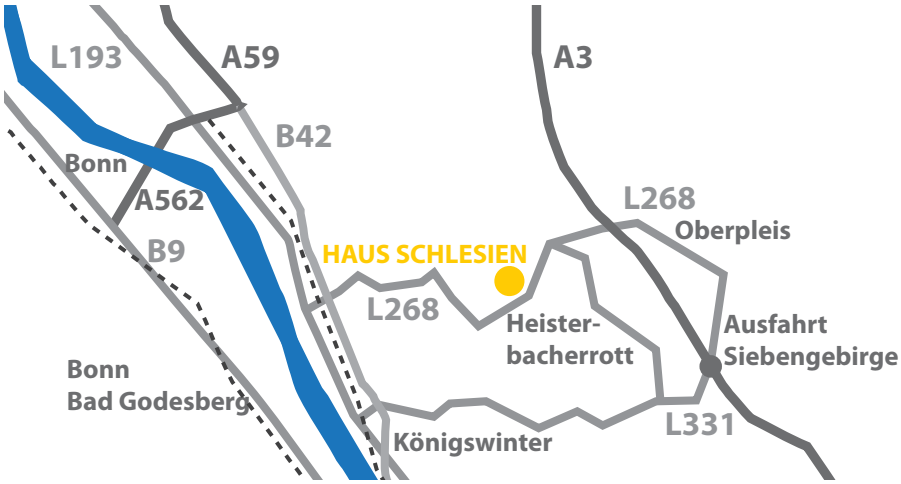
AUSSTELLUNGEN
Di-Fr 10-12 Uhr und 13-17 Uhr
Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr

Montags Ruhetag

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott



BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Dr. Albrecht Tyrell

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Sabine Beringer
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Ingeborg Lachmann
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Dr. Jürgen Remig
Nicola Remig
Manfred Spata
Dr. Albrecht Tyrell
Elke Wilming
Adam Wojtala

Bankverbindung
Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
3500 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im Mai 2016.